

HPCPH NÖ

Geschichte von Hospizkultur und Palliative Care im NÖ Pflegeheim

Der Wunsch Hospizkultur und Palliative Care in allen Pflegeheimen in Niederösterreich zu implementieren, lief in Niederösterreich von Beginn an parallel zu der Entwicklung der stationären Hospize. Vor allem deshalb, weil Frau Dr.ⁱⁿ Brigitte Riss als Obfrau des Landesverbandes und Frau Klaudia Atzmüller, eine der Frontfrauen der Hospizbewegung in NÖ, als Pflegedirektorin in einem Pflegeheim mit dieser Aufgabe betraut waren. Von Beginn an war klar, dass es nicht nur spezialisierte Einrichtungen für sterbende Menschen braucht, sondern auch dort Bedarf an den Kompetenzen der Hospizbewegung ist, wo Abschied, Tod und Trauer fast täglich gelebt werden.

Bei der Entwicklung der Richtlinien des Dachverbandes war auch Niederösterreich an der Seite vieler anderer Mitgestalter. Da das Thema beim Land NÖ immer wieder als wichtiges Ziel deponiert wurde, förderte Hofrat Dr. Otto Huber als Leiter der Abteilung Heime diese Idee. Bei einer dieser Vorbesprechungen entstand die Abkürzung HPCPH – Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim.

Im Jahr 2008 leitete Frau Dr.ⁱⁿ Brigitte Riss als Obfrau des Landesverbandes NÖ den Prozess der Konzeptentwicklung. Auf der Suche nach geeigneten Konzepten zur Umsetzung dieser Idee, stieß man auf das Curriculum der Bosch-Stiftung aus Deutschland, das am ehesten den Vorstellungen entsprach. Man suchte das Gespräch mit Frau Prof. DDr.ⁱⁿ Marina Kojer, mit der Bitte um Unterstützung. Frau DDr.ⁱⁿ Kojer brachte zur großen Freude aller, ihre reichhaltigen Erfahrungen und Kompetenzen ein, um ein abgestimmtes und weiterentwickeltes Curriculum für HPCPH zu entwickeln. Gemeinsam mit Univ.-Doz. Dr. Ulf Schwänke entstand ein Feuerwerk an geeigneten Methoden, die dem Anspruch der interprofessionellen Weiterbildung entsprachen.

Als Prozessbegleitung wurden Frau Christiane Krainz und Sonja Thalinger bestellt. 2010 wurden die ersten 25 TeilnehmerInnen in St. Pölten von DDr.ⁱⁿ Kojer und Dr. Schwänke zu ModeratorInnen geschult. Man entschloss sich immer ein Moderatorenpaar pro Schulung zu entsenden. Es wurde entschieden Menschen aus der Praxis als ModeratorInnen einzusetzen. Von Beginn an vernetzen sich die Moderatorinnen über eine Internetplattform.

Ein Ausgangspunkt für das Pilotprojekt Hospizkultur und Palliative Care in den Pflegeheimen war eine Erhebung durch das Land NÖ in allen Heimen über die Anzahl der im Heim oder anderswo verstorbenen HeimbewohnerInnen im ersten Halbjahr 2009. Im Juni 2009 erging die erste Information über das Projekt HPCPH an alle Heime in NÖ und im Oktober fand bereits die erste Informationsveranstaltung für alle interessierten Heime statt.

Am 13.11.2009 fand unter Beisein von Frau Landesrätin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner die Kick off-Veranstaltung des Pilotprojektes Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim (HPCPH) statt.

Die Heime LPH Baden, Hainfeld, Laa/Thaya, Neunkirchen, Waidhofen/Thaya, Waidhofen/Ybbs und die Heime Haus Klosterneuburg und Kritzendorf nahmen am **Pilotprojekt** teil.

Wichtige Partner in der Umsetzung wurden zu einem Beirat für HPCPH nominiert und die erste Sitzung für 11.02.2010 einberufen. Frau Dr.ⁱⁿ Riss hat Sponsoren angefragt und überzeugt, um die Kosten für das Curriculum und die Moderatorenschulung decken zu können.

Begleitend zu diesem Pilotprojekt fand die 9. Hospizenquete am 5.5.2010 zum Thema Palliative Geriatrie statt (ReferentInnen: Prof. Dr. Roland Kunz, DDr.ⁱⁿ Marina Kojer, Karl Bitschnau, MAS; DDr.ⁱⁿ Mag.^a Monique Weissenberger Leduc, Dr.ⁱⁿ Eva Schütz, Klaudia Atzmüller und Karin Honl).

Inzwischen wurde der Beirat HPCPH in den Beirat des Landesverbandes integriert und stattdessen eine Steuergruppe etabliert. Seit dem letzten Jahr sind die Träger der HPCPH-Heime dort vertreten. In der letzten Sitzung wurden z.B. die derzeit gültigen Qualitätsstandards für Niederösterreich erarbeitet.

Der gesamte Prozess hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Immer wieder werden Anpassungen vorgenommen. Zum Beispiel wissen wir heute, wie wichtig die gute Einbindung der zweiten Führungsebene ist. Nur wenn die Leitung gut hinter dem Thema steht und Hospizkultur fix in den bestehenden Strukturen verankert ist, überdauert eine Palliative Grundhaltung den Wechsel von Persönlichkeiten und MitarbeiterInnen einer Einrichtung.

Das Curriculum und die Storylinemethode bieten die Möglichkeit sich laufend an den Wissensstand der MitarbeiterInnen und die sich ändernden Herausforderungen anzupassen. Flexibilität und Weiterbildung sind daher Voraussetzung für unsere ModeratorInnen.

Ziele:

- kompetente Hospiz- und Palliativversorgung:
 - mehr an Wissen, an Fortbildung
 - mehr an Sicherheit
 - mehr an Kommunikation
 - mehr an interprofessioneller Zusammenarbeit
 - mehr an Lebensqualität der BewohnerInnen
 - zufriedenere Angehörige
 - höhere Arbeitszufriedenheit
 - geringere Fluktuation der MitarbeiterInnen
- gute Begleitung der BewohnerInnen, An- und Zugehörigen
- höhere Mitarbeiterzufriedenheit
- Reduktion von vermeidbaren Krankenhausaufenthalten vor dem Tod
- Imagegewinn für das Heim

Ablauf:

Bei einem Erstgespräch zwischen Prozessbegleiterinnen mit der Heimleitung stehen organisatorische Fragen im Vordergrund.

- Definition der Aufgaben und Anforderungen der Palliativbeauftragten in den Heimen
- Abstimmung der benötigten Basis-Workshops Palliative Geriatrie
- Planung der Termine

- Hausinterne Startveranstaltung
- Basis-Workshops Palliative Geriatrie
- Organisationsentwicklungsprozess

Es wurden zwei Palliativbeauftragte benannt und in ihre Aufgaben eingeführt. Vor den ersten Workshops werden durch die Palliativbeauftragten in jedem Wohnbereich eine IST-Erhebung durchgeführt und die Startveranstaltung im Haus geplant und umgesetzt.

Im nächsten Schritt werden mind. 80% aller MitarbeiterInnen in einem 36-stündigen Basis-Workshop Palliative Geriatrie zur Reflexion und Weiterentwicklung angeregt.

- Die Workshops sind interprofessionell besetzt, denn der Prozess, die Hospizkultur in allen Heimen zu stärken, beginnt bereits bei der Heimaufnahme und betrifft alle haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Heimes.
- Es wird versucht das bereits vorhandene Wissen und die vielfältigen Erfahrungen gut in die Schulung einzubinden und individuell darauf aufzubauen.
- Erfahrungen aus den Schulungen werden intensiv reflektiert und dazu verwendet, das Projekt laufend weiter zu entwickeln.

Parallel dazu entwickelte sich die Struktur des Organisationsentwicklungsprozesses HPCPH für die erste Umsetzungsphase. Sehr schnell wurde klar, dass es in Sachen Organisationsentwicklung starke Impulse braucht, damit der Kern von HPCPH auch über die Projektlaufzeit hinaus wirksam sein kann.

Die **Palliativbeauftragtentreffen** finden 2x jährlich statt. Dabei stehen Vernetzung, Reflexion und Informationsabgleich im Vordergrund. Im Laufe der Zeit wurde immer klarer welche Kompetenzen für Palliativbeauftragte hilfreich sind und einer Schulung bedürfen. Besonders das Installieren und Leiten der Palliativgruppe fordert Zusatzkompetenz.

Um auch die ModeratorInnen gut zu begleiten und Reflexionsraum zu bieten, lädt der Landesverband 2x pro Jahr zu einem **ModeratorInnentreffen** ein. Austausch über Erfahrungen aus den Workshops werden intensiv reflektiert und dazu verwendet den Prozess laufend weiter zu entwickeln.

Diverse Grundlagendokumente z.B. zur „Bildung und Moderation einer Palliativgruppe in jedem Pflegeheim“ und „Erarbeiten einer Zieldefinierung“ sowie ein Prozessblatt wurden von den Prozessbegleiterinnen erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Im Prozessblatt werden alle Bereiche der DV-Richtlinien im jeweiligen Heim hinterfragt.

Nach der erfolgreichen Durchführung des Pilotprojektes wurde das Curriculum für ganz Österreich freigegeben.

Bereits im August 2010 finden erste Gespräche über das Zustandekommen eines zweiten Turnuses statt und im Jänner 2011 treffen sich die Leitungen der teilnehmenden Pflegeheime aus dem 2. Turnus zum ersten Austausch.

Die laufende Umsetzung und Weiterentwicklung wird auch durch die Vernetzung in der österreichweiten Steuergruppe forciert. Die Evaluierung durch das NPO-Institut machte Veränderungspotentiale sichtbar auf die rasch reagierte wurde.

Der Abschluss der Pilotphase und der Start des zweiten Turnus wird am 8. Juni 2011 in Grafenwörth unter Beisein von Frau Landesrat Mag.^a Barbara Schwarz feierlich gestaltet. Danach werden die ersten Projekte nochmals zu einem Abschlussgespräch geladen, um zu reflektieren und die Nachhaltigkeit zu planen.

Laufend nehmen die Prozessbegleiterinnen an diversen Veranstaltungen teil um die Erfahrungen aus NÖ auch für andere in Österreich sichtbar und zugänglich zu machen: z.B. die Teilnahme an einem Workshop zur Evaluierung am NPO-Institut der WU-Wien und einem Workshop „Organisationsentwicklung im Projekt HPCPH“ des Dachverbandes Hospiz Österreich sowie Vernetzung und Austausch mit Projektverantwortlichen in anderen Bundesländern.

Am **2. Turnus** nehmen die Pflegeheime LPH Bad Vöslau, LPH Hainburg, LPH Hollabrunn, PBZ Mauer, LPH Klosterneuburg - Agnesheim, PH Klosterneuburg- Marienheim, LPH Perchtoldsdorf, LPH Wallsee und LPH Weitra teil.

Im Jahr 2012 entsteht das Buch Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim im Hospizverlag, wo auch NÖ mit zwei Artikeln vertreten ist.

Der OE-Prozess gewinnt zunehmend an Bedeutung gewinnt und das **Thema der Nachhaltigkeit** wird immer stärker mitbedacht wird. Um diesen Anspruch zu unterstützen, wurde das Angebot der extern begleiteten Reflexionstage entwickelt.

Der Erfolg der ersten beiden Durchgänge führt dazu, dass auch der **dritte Turnus** kaum beworben werden muss und sich die Landespflegeheime Amstetten, Berndorf, Gloggnitz, Himberg, Mank, Scheiblingkirchen, St. Peter und Vösendorf zur Teilnahme entschließen.

Die Abschluss- und Startveranstaltung am 7.5.2013 findet im großen Rahmen statt. Die Großveranstaltung hat zum Ziel alle Gremien und Ebenen im Umsetzungsprozess HPCPH miteinander ins Gespräch zu bringen.

Österreichweite Multiplikatorinnenschulungen (Moderatorenenschulungen) finden laufend statt. Diese Ausbildung wurde von Sonja Thalinger MSc und Prim.^a Dr.ⁱⁿ Nadia Sterba geleitet. NÖ entsendet laufend Moderatorinnen. Die neuen Kolleginnen werden in den nächsten Workshops eingesetzt. Geschätzt gibt es in Österreich derzeit ca. 100 ausgebildete ModeratorInnen.

In NÖ haben wir das Wording etwas angepasst. Wir sprechen seit 2013 von Integration/Implementierung von Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim. Dieser Prozess wird 2,5 Jahre extern begleitet und danach von den Verantwortlichen der Heime weiterentwickelt. Sonja Thalinger und Christiane Krainz sind demnach die externen Prozessbegleiterinnen, die nach dem Begleitungsprozess Ansprechpartnerinnen bleiben.

Im **4. Turnus** waren 7 Heime vertreten: PBZ Gutenstein, PBZ Korneuburg, PBZ Pottendorf, Caritas Breitenfurt, Caritas Kirchschlag, Casa Baden und Casa Guntramsdorf. Der **5. Turnus** schließt beim Fachtag Palliative Geriatrie am 2.4.2019 seinen begleiteten Prozess ab. Im Festakt dürfen wir den PBZ's in Eggenburg, Gänserndorf, Herzogenburg, Litschau, Raabs/Thaya, Schrems, Wilhelmsburg, Zistersdorf und Zwettl gratulieren. Seit diesem Durchgang ist die Umsetzung des Vorsorgedialogs als Instrument von Advance Care Planing fixer Bestandteil von HPCPH.

Zum heutigen Zeitpunkt zeigt es sich als problematisch, dass manche Begriffe österreichweit unterschiedlich definiert sind. Regionale und strukturelle Unterschiedlichkeiten zeigen sich aber auch in einem großen Bundesland wie NÖ. Darauf müssen wir auch in Zukunft achten und reagieren. Der Erfolg und die vielen positiven Rückmeldungen motivieren uns jedoch den Weg weiterzugehen.

Mit April 2019 hat der **6. Turnus** gestartet und hier haben folgende 4 Heime mit der Umsetzung begonnen: PBZ Melk, Haus der Barmherzigkeit Poysdorf, PBZ Stockerau und PBZ Ybbs/Donau

Im Oktober 2019 wurde von der Fachgesellschaft Palliative Geriatrie das Grundsatzpapier „Autonomie und Selbstbestimmung in der Palliativen Geriatrie“ verabschiedet.